



Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 126.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 29. Oktbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1891.

Amtliches.

Übertragen wurde die Gerichtsnotarsstelle in Calw dem Amtsnotar Sapper in Oberekingen.

Gestorben: Lehrer a. D. Raible, Lötzingen; Werkmeister Eisele, Ehlingen; Sekondeleutnant Fessl, Stuttgart; Anna Marie Schabbe, geb. Lehmann, aus Hornberg, W. Calw in Manchester, Mich. (N.A.)

Die Entschädigung unschuldig Verurteilter

wird immer gefordert und verschiedene Staaten Deutschlands haben auch bereits in ihren Etats Summen für diesen Zweck ausgeworfen. Ein besonders eklatanter Fall, der sich vor kurzem in Niederösterreich abspielte, hat der österreichischen Regierung Veranlassung gegeben, dem Reichsrat einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen. Derselbe regelt die Entschädigungspflicht des Staates für schuldlos verbüßte Straftat.

Allen Anschein nach wird die Vorlage (wenn auch mit Änderungen) zum Gesetz erhoben werden, womit Oesterreich in die Reihe derjenigen Staaten einträte, welche dieser Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit nachkommen. Das Vorgehen Oesterreichs läßt aber auch im Deutschen Reich den Wunsch nach einer einheitlichen Regelung der Frage von neuem laut werden und es würde allgemein mit Genugthuung begrüßt werden, wenn die verbündeten Regierungen in der kommenden Session dem Reichstage einen entsprechenden Entwurf vorlegten. Es giebt unter den Tagesfragen wenige, worin die politischen Parteien so einig sind, wie in der Notwendigkeit, dem, der durch eine unglückliche Verkettung der Umstände schuldlos verurteilt worden ist und seine Strafe teilweise oder ganz verbüßt hat, einen Entschädigungsanspruch gegen den Staat einzuräumen. Wiederholt hat sich der Reichstag zu gunsten derselben ausgesprochen und es dürfte wenige Rechtsreformen geben, deren Durchführung und Verwirklichung von der gesamten Nation mit solchem Beifalle begrüßt werden würden wie diese. Muß nicht derjenige, welcher schuldlos Strafe erlitten hat, zu einem erbitterten Feinde des Staates und der Gesellschaft werden, wenn der Staat seine Verpflichtung, ihn wenigstens einigermaßen für die materiellen Nachteile zu entschädigen — für die moralischen giebt es überhaupt keine Entschädigung —, verneint?

Die Vereinbarung eines Gesetzes ist bisher hauptsächlich daran gescheitert, daß der Bundesrat die Bewilligung einer Entschädigung nur im Gnadenwege zugeben wollte, während der Reichstag mit Recht darauf bestand, daß dieselbe als Rechtspflicht des Staates anerkannt würde und der Anspruch auf sie im Wege des ordentlichen Verfahrens vor den Gerichten geltend gemacht werden könne. Eine geringere, gewissermaßen technische Schwierigkeit bietet der Umstand, daß das Strafgesetz ein Reichsgesetz ist, während die deutschen Gerichte nicht im Namen des Reiches, sondern im Namen der betreffenden Landeshoheit Recht sprechen. Im weitern würde hiernach auch der Einzelstaat zur Schadloshaltung verpflichtet sein. Die Streitfrage, ob Reich, ob Staat, darf aber keineswegs dahin entschieden werden: Keiner von beiden! Und es wäre höchst bedauerlich, wenn diese und die vorerwähnte formelle Streitfrage auch fernerhin das Zustandekommen eines entsprechenden Gesetzes verhindern sollten.

Es ist vielleicht nicht unmöglich, eine Lösung zu finden, welche zwischen beiden Anschauungen vermittelt. Daran wird allerdings unter allen Umständen festzuhalten sein, daß die Rechtspflicht

des Staates zur Leistung einer Entschädigung anerkannt werde; zwingt der Staat den einzelnen, sich dem Spruch seiner Organe zu unterwerfen, so muß er denselben auch für die Nachteile schuldlos halten, die er durch den Irrtum dieser Organe erlitten hat. Dies hat auch, woran die „Köln. Ztg.“ bei Erörterung dieser Frage erinnert, ein so durchaus konservativ gesinnter Mann wie der verstorbene Generalstaatsanwalt v. Schwarze, der langjährige kriminalistische Berater des deutschen Reichstages, anerkannt, und gerade vom Standpunkte staatsrechtlicher Politik kann die Notwendigkeit einer solchen Regelung am wenigsten bestritten werden. Die Höhe der zu leistenden Entschädigung und Umstände, welche eine solche Entschädigung ausschließen (z. B. Verurteilung infolge fälschlicher Selbstbezüchtigung u. dergl.), können kaum zum Gegenstand ernstlicher Meinungsverschiedenheiten werden, an denen eine solche Vorlage scheitern würde.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 25. Okt. Von dem hochseligen König Karl wird ein schöner Ausspruch bekannt. Als bei einer Tafel in Friedrichshafen einst von einem großen Mann die Rede war und ein Gast auf einige Fehler desselben hinwies, bemerkte der König: „Auch die Sonne hat Flecken.“ Als König Karl letztmals Friedrichshafen verließ, nahm er dort mit Thränen im Auge Abschied: „Ich werde wohl nicht wiederkommen“ dabei ausrufend.

* Stuttgart, 26. Okt. Aus Anlaß des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Königs Wilhelm II. erläßt Se. Majestät auch einen Gnadenakt für das Militär. Derselbe lautet: 1. Soldaten, welche infolge militärgerichtlicher Verurteilung im Festungsgefängnis oder in einer bürgerlichen Strafanstalt zur Zeit eine Strafe verbüßen, der Rest der letzteren entweder ganz oder zum Teil da nachgelassen wird, wo nach den näheren Umständen des Falls, der bis daher schon erstandenen Strafzeit, sowie nach der bisherigen Führung in der Strafanstalt ein Akt der Gnade angezeigt ist und will Ich hierüber Ihren Anträgen entgegensehen; 2. gegen Unteroffiziere ohne Portepee und Gemeine, welche sich lediglich der ersten, nicht im Komplott verübten Fahnenflucht im Frieden bis zum heutigen Tage schuldig gemacht haben und entweder a) schon zurückgekehrt, aber noch nicht rechtskräftig verurteilt sind oder b) binnen 6 Monaten von heute an gerechnet in Deutschland bei einem Truppenteil, einer Militär- oder Civilbehörde sich melden — das militärgerichtliche Verfahren wegen Fahnenflucht hiermit niedergezogen sein soll, bei Unteroffizieren jedoch mit Ausnahme der Verurteilung zur Strafe der Degradation. Ist der Zurückgekehrte neben der Fahnenflucht noch eines anderen Vergehens oder Verbrechens verdächtig, so hat das militärgerichtliche Verfahren seinen Verlauf zu nehmen und sehe Ich dem mit Ihrem Bericht begleiteten Gutachten des Militär-Revisions-Gerichts entgegen, ob und inwieweit mit Rücksicht auf die durch die Fahnenflucht verwirkte Strafe ein Gnadenlaß angezeigt ist; 3. denjenigen im aktiven Dienst oder Beurlaubtenstand befindlichen Mannschaften, welche eine lediglich wegen Fahnenflucht der in vorstehender Ziffer 2 bezeichneten Art erkannte Freiheitsstrafe schon verbüßt, aber dormalen noch unter der Wirkung der gesetzlich damit verbundenen militärischen Ehrenstrafe stehen, diese letztere schon im Wege der Gnade erlassen wird, wenn sie sich einer solchen durch ihre Führung seit der

stattgehabten Beurteilung würdig gemacht haben, worüber ich in jedem einzelnen Fall Ihren Anträgen gleichfalls entgegensehe.

* Ueber den hauptsächlichsten Inhalt der am 12. d. M. eröffneten letztwilligen Verfügungen Seiner Majestät des hochseligen Königs Karl ist der „Staats-Anz.“ in der Lage, Folgendes mitzuteilen: Universal-Erbin ist Ihre Majestät die Königin Witwe; Seine Majestät der regierende König erhält zunächst im Wesentlichen das zum Privatvermögen des verewigten Königs gehörige Mobiliar; das Adjutanturgebäude kommt zum Krongut, die beiden Anwesen Schloßplatz Nr. 1 und Königsstraße Nr. 9 zum Hofkammergut. An sofort zahlbaren Legaten sind bestimmt: 440,000 Mk. der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur Verteilung an wohlthätige Anstalten beziehungsweise zur Verwendung für wohlthätige Zwecke, 100,000 Mk. für besonders bedürftige Arme in Stadt und Land, 100,000 Mk. für die Karl-Olga-Stiftung. In einem späteren Zeitpunkt werden sodann weitere namhafte Legate zu Gunsten des Hofkammerguts fällig und der hienach noch verbleibende Rest des zunächst Ihrer Majestät der Königin Witwe als Universal-Erbin zugekommenen Vermögens wird dann Seiner Majestät dem regierenden König zufallen. Einige weitere Legate sind in besonderen, von Seiner Majestät höchstselbst verfaßten Codicillen enthalten.

* Die Lauffen-Frankfurter elektrische Kraftübertragung beginnt mehr und mehr ihre Wirkungen zu äußern. So hat S. Franz in Marburg (Oesterreich) mehrere Wasserkräfte, welche mit einem Gefälle von 60 Meter in dem 28 Kilometer entfernten St. Lorenzen vorhanden sind, angekauft, um die auf 600 Pferdestärken berechnete Kraft nach der genannten Stadt zu leiten. Hoffentlich findet das Beispiel bald zahlreiche Nachahmer.

* (Verschiedenes.) In nicht geringen Schrecken wurde die Familie des Kaufmanns J. in Rünzelsau versetzt, indem ein weiblicher Diensthote die Nachricht brachte, unter der Bettlade in ihrem Zimmer hätte sich eine Frauensperson versteckt. Dieselbe hatte aus einem Koffer bereits 66 Mk. gestohlen und sich für den Augenblick an den bezeichneten Ort geflüchtet. Die Diebin war erst eine Stunde zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden, in welches sie nun wieder abgeführt wurde. — In Ober-Eßlingen machte sich ein junger Mann mit einem hinter dem Hause angeketteten Hunde zu schaffen; plötzlich fuhr der Hund auf, kam dem Manne ins Gesicht und biß ihm eine Wange durch. — In der Papierfabrik z. Brudershaus in Dettlingen ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein mit Dampf gefüllter Cylinder zerplatzte, wodurch 3 Männer dermaßen verbrüht wurden, daß der eine bereits gestorben ist, während die beiden andern schwer verletzt das Bett hüten müssen. — In Niedenberg fiel ein 2jähr. Kind in einen mit Wasser angefüllten Teich und ertrank. — Die frühere Pächterin des Badhotels in Wildbad, Frau Weigel, ist gestorben. — In Rottenburg ist das Anwesen des Ochsenwirts Buß abgebrannt. — Nach der Aufstellung des Regierungsrats Hölldampf beträgt das Stadtpflegerdefizit der Stadt Tuttlingen 62 186 Mk. 91 Pf. Die den einzelnen Beamten zur Last fallenden Verschuldungen werden in erster Linie dem Stadtschultheißen und Oberamtmann zur Last gelegt. Der Regierungsvorschlag ging dahin, es solle von den beschuldigten Beamten ein Ersatz von 25 Prozen-



ten des entstandenen Schadens erhoben werden. Der Gemeinderat beschloß, die Forderung an die betreffenden Beamten auf 20 Prozent herabzusetzen.

* Würzburg, 23. Okt. Militärbezirksgericht. Ein wegen seiner Grausamkeit Aufmerksamkeit erregender Fall, wie er gottlob in Bayern nur selten vorkommt, beschäftigte heute die Militärgeschworenen. Auf der Anklagebank erschienen der Sergeant der 5. Eskadron des 1. bayr. Cheveaurleger-Regiments Peter Gutgesell, 28 Jahre alt, lediger Korbmacher von Schnaid bei Dichtenfels. Am 28. Januar d. J. will der Angeklagte bemerkt haben, daß der Gemeine Georg Anton Helbig in den Ohren und am Halse schmutzig sei. Daraufhin äußerte nun Gutgesell „der ist dreckig, der muß gewaschen werden“. Er kommandierte nun zwei Rekruten, Mühl und Breitenstein, den Helbig mit Strohhallen und kaltem Brunnenwasser ordentlich zu waschen. Damals herrschte im Freien eine Kälte von 2 Grad, im Stalle hatte es 9 bis 10 Grad Wärme. Im Stalle No. 1 der 5. Eskadron wurden manmehr die Waschungen vorgenommen. Helbig mußte selbst einen Eimer kalten Wassers holen und sich dann bis auf den Unterleib entblößen. Da die zwei mit der Prozedur beauftragten Rekruten zu kleine Strohmische brachten, rief Gutgesell „schafft ordentliche herbei“. Während der Waschung nun, die 5 bis 6 Minuten dauerte, weinte und jammerte Helbig und zitterte am ganzen Körper. Er rief: „O heilige Zeit!“ worauf Gutgesell entgegnete: „Ich geb Dir schon eine heilige Zeit, Du o . . . Knochen. Zum Schluß mußte der Stallwächter einen starken Guß eiskalten Wassers auf den Rücken des Helbig schütten. Nun wurde der arme Bursche mit seinem eigenen Hemd abgetrocknet und mußte das nasse Hemd sogar anziehen. Später erst durfte er frische Wäsche nehmen. Helbig verlor infolge dieser un-menschlichen Behandlungsweise die Sprache und ist heute noch stumm. Alle heute in der Verhandlung an ihn gerichteten Fragen beantwortete er schriftlich, was bei dem zahlreich anwesenden Publikum einen tiefen Eindruck machte. Am 8. Februar erfolgte seine Aufnahme ins Lazarett, da er außerdem über heftige Brustschmerzen klagte. Obwohl Helbig nach 23 Tagen wieder entlassen werden konnte, ist der Kermite noch nicht gesund. Der Angeklagte ist im Zivil- wie Militärlieben, insbesondere wegen unfeind-schaftlichen Benehmens vorbestraft; Helbig dagegen ist gut beleumdet. Er gilt zwar als ängstlicher, stottern-der Soldat, doch lautet sein Rationale „willig, fleißig.“ Bei seinem Eintritt war er nach Aussage des Wachtmeisters vollkommen gesund. Die Zeugen bekunden im wesentlichen die angebotenen Mißhandlungen, Gutgesell gibt an, er habe den Helbig nicht an der Gesundheit schädigen wollen. Sergeant Gutgesell wurde zu 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Der Sachverständige, Generalarzt Dr. Port, gab endlich an, Helbig leide an hysterischer Stummheit; er habe die bestimmte Ueberzeugung, daß die Mißhandlung die alleinige Ursache des Leidens sei. Wenn Helbig die Mißhandlung nicht erlitten hätte, wäre er im Besitze des Sprachvermögens.

* Aus Sachsen, 25. Okt. In der Gde des deutschen Reiches, wo Sachsen, Bayern und Böhmenaneinander grenzen, hat der Viehschmuggel eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Grenzbevölkerung aufs höchste erregt ist und die Verstärkung der Grenztruppen durch Militär für unerlässlich anfieht. Nachdem in der letzten Zeit 15 starke Döfen, meist zur Nachtzeit, den aus Böhmen kommenden Räubern von sächsischen Grenzbeamten abgenommen waren, sind die Pascher neuerdings in bewaffneten Banden aufgetreten und es ist dort zu förmlichen Gefechten gekommen, bei denen vielfach Schüsse gewechselt wurden. Die Schmuggler fliehen nicht mehr wie bisher, sondern vertrauen auf ihre Revolver und haben in einzelnen Fällen, wo sie in großer Ueberzahl einzelnen Beamten gegenüberstanden,

ihre Kinderheerden auch wirklich an die Orte ihrer Bestimmung zu bringen vermocht. Die Grenzaufseher fühlen sich zur Nachtzeit auf Schritt und Tritt beobachtet und bei nächtlichen Dienstgängen ihres Lebens nicht mehr sicher.

* Leipzig, 24. Okt. Neun Druckereien bewilligten nach der „Frlfr. Ztg.“ die Forderungen der Gehilfen. In 67 Druckereien kündigten 900 Setzer, 300 Drucker, 440 Arbeiterinnen. Nicht gekündigt haben 307 Setzer, 108 Drucker, 281 Arbeiterinnen.

* In Knechtling hat ein 10 jähriger Bube ein 1 1/2 Jahre altes Kind getötet aus Rache dafür, daß der Bube von dem 8jährigen Bruder des Kindes geschlagen worden war.

* Berlin, 24. Okt. Im nächsten Frühjahr wird die längste bis jetzt gezogene Telephonlinie von Berlin nach Danzig über Königsberg eröffnet. Die Leitung hat eine Länge von 589 km.

* Berlin, 27. Okt. Der „N. A.“ meldet von der erfolgreichen Expedition Gravenreuths im Kamerungebiete gegen die ausländischen Abo-stämme. Die Hauptorte Niang und Bonof-wase wurden nach heftigem Kampfe gestürmt und zerstört. Von den Expeditionstruppen wurden 7 Matrosen verwundet, drei Schwarze sind tot, 14 verwundet. Die Verluste der Abo-stämme sind sehr groß.

* In Bezug auf die Zulassung der Notwehr hat das Reichsgericht kürzlich eine sehr humane Entscheidung gefällt. Danach ist der Angegriffene nicht gehalten, das Vorgehen des Gegners ab-zuwarten, sondern er befindet sich auch dann in Notwehr, wenn er durch einen Angriff bedroht zu sein glaubt, und diesem durch Unschädlich-machung seines Feindes zuvorzukommt. Das Reichsgericht hat somit den Begriff „Notwehr“ so weit als möglich aufgefaßt.

* In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in Berlin ein Fremdenzimmer Namens Hedwig Rische in ihrer Kellerwohnung von einem Manne durch Messerstiche in den Hals ermordet. Der Leib ist der Länge nach auf-geschlitzt.

* Ein bed. Ein psychologisch merkwürdiger leider tragischer Vorfall macht viel von sich reden. Im Dorfe Sulbeck hatte der sechsjährige Sohn einer Bauersfrau in letzter Woche so sehr seine Freude an einem Kälbchen, das eine Kuh geworfen, daß er hat, dieses auf-ziehen zu dürfen. Die Mutter verkaufte aber das Tier, während der Sohn abwesend war, zum Schlachten. Deshalb war letzterer, als er heimkehrte, so erregt, daß er auf den Boden stieg und sich erhängte. Die Mutter fand ihn bereits leblos, bemühte sich aber mit ihrer Tochter um ihn durch Wiederbelebungsversuche zu retten. Diese waren allerdings von Erfolg; indessen blieb der Unglückliche geistig un-machtet und mußte nun in ein Irrenhaus auf-genommen werden.

* Straßburg. Durch die Aufhebung des Paßzwanges hat sich besonders der Marktverkehr in den Grenzorten, wo sich jetzt wieder zahlreiche

französische Käufer und Verkäufer einfänden, ge-hoben. Weniger erfreulich ist es, daß jetzt wie-der massenhaft französische Geschäftsreisende das Land überschwemmen. Es dürften damit manche Geschäftsverbindungen, die man in den letzten Jahren mit rechtsrheinischen Firmen notgedrungen angeknüpft hat, gefährdet sein.

* Hamburg. Ueber einen Fall von ärzt-licher Hilfeleistung auf See wird berichtet: Der Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft „Rugia“ wurde auf sei-ner letzten Reise nach New-York am 16. Sept. von einem englischen Dampfer auf dem Atlan-tischen Ozean angerufen und um Zusehung eines Arztes erjucht. Die „Rugia“ entsandte sofort ein Boot mit dem Schiffsarzt, einem Offizier und drei Matrosen. An Bord des englischen Schiffes hatte sich ein Matrose erheb-lich an der rechten Hand verletzt, welche amputiert werden mußte. Mit einem Verlust von drei Stunden konnten beide Schiffe die Fahrt wieder fortsetzen. Der englische Kapitän dankte durch Flaggen-signale dem Kapitän der „Rugia“ für die geleistete Hilfe.

Ausländisches.

* Graz, 26. Okt. Bei seiner heute er-folgten Verabschiedung von den Offizieren jagte Herzog Wilhelm von Württemberg: Er habe die Absicht gehabt, im nächsten Jahre, wo er mit Einrechnung der Kriegsjahre 50 zurückge-legt haben würde, den Kaiser um Enthebung von der aktiven Dienstleistung zu bitten. Die Verhältnisse in seinem königlichen Hause brachten jedoch den Entschluß früher zur Ausführung. Trotzdem er sich wohl bewußt sei, daß er nach menschlicher Voraussicht schwerlich Württembergs Thron jemals besteigen werde, müßte er doch dem Rufe des Landes und seines königlichen Herrn folgen, um so mehr, als er es für un-militärisch halte, hier zu dienen und sich mit der Politik eines anderen Landes zu beschäf-tigen. Der Kaiser habe sich seine Verwendung für den Kriegsfall vorbehalten, wenn ihm bis dahin seine körperlichen Kräfte dies noch ge-statten sollten.

* Wien, 27. Okt. Herzog Albrecht von Württemberg ist zur Anzeige der Thronbesteigung des Königs Wilhelm heute früh hier eingetroffen.

* In Wien hat der Börsianer Zacharias Etibogen, welcher in der letzten Zeit große Börsen-verluste erlitten hatte, in der Nacht von Sonn-tag auf Montag seine einzige neunjährige Toch-ter vergiftet und sich sodann selbst erhängt. Beide sind tot.

* Aus Bern, 25. Okt., meldet man der „Fr. Ztg.“: Das Dorf Meiringen im Berner Oberland (2809 Einwohner zählend) ist zum größten Teil niedergebrannt. Das Post- und Telegrafengebäude sind mitverbrannt, der Bahn-hof steht in Flammen. Bei dem Ausbruche des Brandes ging starker Föhn.

* Bern, 26. Okt. Die durch die Feuers-brunst in Meiringen verursachte Katastrophe ist

Irrtümer.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Schluß.)

„Ich gebe zu“, fuhr Frau Möller fort, „daß es von Olga sehr un-recht war, dir zu verschweigen, wen sie gleich zu Anfang in jenem Herrn Marfeld ahnte, aber sie ist zu entschuldigen, und überdies hast du ihr Unrecht mit deiner gröblichen Beleidigung reichlich aufgewogen.“

„Und jener Abend, an welchem Sormann mit ihr eine bedeutungs-volle Unterredung gehabt zu haben schien?“

„Da erfuhr sie allerdings die Bestätigung ihrer Vermutung. Aber er wußte sie durch eine dramatische Erzählung, in der er gleichsam ihr die Schuld an seinem Verbrechen beimaß, zum Mitleid zu bewegen. Sie konnte dir in deiner amtlichen Stellung den Unglücklichen nicht preis-geben und schwieg, weil sie nicht das Herz hatte, den Menschen, den sie ob-schon ohne Absicht, ins Verderben gestürzt zu haben glaubte, vollends elend zu machen.“

Und nun erzählte Frau Möller sehr eifrig, was sie von Olga als Aufklärung erhalten hatte.

Theodor hörte ihr schweigend zu. Auch als sie bereits geendigt hatte, sprach er kein Wort.

„Es ist wahr“, begann die resolute alte Dame wieder, „es ist wahr, Olga hat hier arg gefehlt, daß sie ihrem Gatten, dem sie rückhaltslose Offenheit und Vertrauen schuldig ist, nicht alles gestand, und ihm die Entscheidung, was zu thun sei, überließ. Du aber hast gefehlt, daß du einen so schweren Verdacht gegen dein Weib im Herzen tragen konntest. Solche verhängnisvolle Irrtümer sind eben das Resultat eurer eigen-sinnigen Starrheit, die ihr dann meistens — Konsequenz nennt. Geh mir damit!“

„Aber Mutter — konnte ich denn das alles ahnen?“

„O ja, wenn du dir deinen Sinn nur ein wenig klar gehalten hättest. Aber da warfst du das ganze Vertrauen, das du bisher in den Charakter deines Weibes gesetzt hast, hin für ein nichtiges Argument. Als die Schuld Sormanns ohne das Hinzutreten Olgas aufgeklärt war, war auch für eure Spannung der Zeitpunkt der Klärung gekommen. Du hättest ihn nur benutzen sollen, hättest deiner Frau in offener, liebe-voller Weise entgegenkommen müssen, und sie hätte an deiner Brust alle Schatten verschleudert, die euer Glück zu trüben drohten. Jetzt aber hast du sie so tief beleidigt, wie man nur ein reines, edles Weib beleidigen kann. Aber statt dieses einzugestehen, beharrst du auf deinem Groll und machst dich, dein Kind — und sie, dein Weib, unglücklich!“

Er sprang auf und faßte sie an den Händen.

„Was sagst du da, Mutter? Unglücklich, sie auch? Ja, sagte sie dir denn das alles?“

„Braucht man das zu sagen?“ Hast du es nicht selbst in ihrem Gesicht gelesen?“

Er sprang auf, von heftiger Erregung ergriffen, und eilte, ohne ein Wort zu sagen, nach dem Zimmer seiner Frau.

Olga war noch mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Bei diesem Anblick fühlte Theodor einen brennenden Stich im Herzen. Er sah einige Sekunden lang unverwandt auf sie, ehe er ein Wort hervorbrachte.

„Olga“, sagte er endlich, einige Schritte auf sie zugehend, die ihm nicht in das Gesicht zu sehen vermochte, „Olga, ich habe einen Verdacht gegen dich ausgesprochen, der mir nicht von Herzen kam, und den ich daher herzlich bedauere —“

Die Brust schwell ihm mit einem Male, daß er nichts mehr her-vorbringen konnte. Eine bange, lautlose Pause entstand. Er legte die Hand über die Augen und stützte sich schwer auf den Stuhl.

sehr bedeutend. Von Weiringen selbst blieben nur wenige Häuser; auch zwei kleinere Ortschaften sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Zahl, der durch Feuer betroffenen Personen wird auf 1500 geschätzt.

* Paris, 26. Okt. Rochefort will eine neue Partei bilden unter dem Namen „Intransigente sozialistische Liga.“ Dieselbe soll „mit allen Mitteln die Verräter des Finanzjudentums, den Merkantilismus und den abscheulichen Parlamentarismus bekämpfen, welcher unter dem Scheine einer Demokratie und einer Republik dem Volk Steine statt Brot bietet und alle Vorteile in den Sack einiger Bevorzugten steckt, während das Volk durch Hungersnöte und Gewehrschläge darniedergehalten wird.“

Der Erzbischof von Aix hat an den französischen Justizminister Fallières ein neues Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, er habe von seinem ersten Schreiben kein Wort zurückzunehmen. Es enthalte keine Beleidigung der Regierung, sondern bloß die Zurückweisung der unbefugten Gemischnung des Ministers in kirchliche Angelegenheiten. Die Regierung lasse in ihren Zeitungen alle Freiheit der Kirche beschimpfen und habe daher auf die Achtung oder Höflichkeit der Kirchenfürsten keinen Anspruch. Bezüglich der Pilgerfahrten erklärt der Erzbischof, er werde in ihrer Organisation nur das katholische Interesse, niemals aber eine Weisung der Regierung beachten.

* Brüssel, 27. Okt. Aus Paris wird gemeldet: Bei der gestrigen Zugentgleisung auf der Bahnstrecke Lyon-Grenoble wurden bis 11 Uhr abends 15 Tote und 49 Verwundete aus den Trümmern herausgeschafft. Die Entgleisung erfolgte, als 1500 Meter vor Moirans beim Bahnhof die erste Maschine bremste, während die zweite Maschine mit Vollampf weiterfuhr, worauf sie die erste Maschine fortgeschleuderte und selbst über eine Mauer hinabstürzte. Die übrigen acht Waggons des Zugs liefen ineinander.

* London, 26. Okt. Barnells Grab auf dem Glasnevin-Friedhofe wird noch täglich von Dubliner Damen frisch geschmückt. Auch die Denkmalsfrage tritt schon in den Vordergrund. Man will dem großen politischen Führer einen riesigen Granitblock aus dem Devil's Glen nach der Art der Denkmäler der alten irischen Häuptlinge auf seine letzte Ruhestätte wälzen. Eine Biografie ist gleichfalls in Vorbereitung. In dessen richten die Verwandten Barnells einer nach dem anderen Schreiben an die Presse, aus denen die Bitterkeit ihrer Empfindungen gegen die Antiparnellsiten und gegen die engl. Liberalen spricht. Im gleichen Tone wie Kränlein Anna Parsell schreibt Barnells Schwester, Frau Dickson in einem Briefe: „Es giebt im Himmel einen Gott der Liebe, der Gerechtigkeiten, der Gnade für jene Pharisäer und Heuchler, die aus Haß, Bosheit, Undank und Stillosigkeit den größten Mann Irlands in ein vorzeitiges Grab gestürzt haben. Wenn die Stunde kommt, so werden sie vergeblich um Gnade flehen,

welche sie jenem verweigerten. Die Rache sei dem Herrn befohlen.“ Diese Schreiben erhalten ihre Bedeutung dadurch, daß sie als politisches Material zu wirken bestimmt sind. Ihren Zweck haben sie schon teilweise erreicht, indem die Erbitterung zwischen den beiden irischen Parteien täglich größer wird.

* London, 27. Okt. Der Times-Korrespondent in Rom erklärt, der Besuch Giers' in Monza habe zu einer freundlicheren Haltung Russlands gegenüber Italien geführt, welches dagegen größere Zurückhaltung in der bulgarischen Frage zugesagt habe.

* Aus London wird gemeldet: Die Lieberschwemmungen nehmen zu; die Themse ist im Steigen begriffen. Die Bahnlücken sind überschwemmt, der Verkehr vielfach unterbrochen.

* Simour, 26. Okt. Infolge von Lieberschwemmungen im Departement Rude sind mehrere Gebäude eingestürzt, viele Brücken weggerissen. Es gab 20 Tote und 9 Vermisste.

* Aus Madras, 22. Okt. wird dem Standard gemeldet: Eine Szene spielte sich gestern hier ab, aus der deutlich hervorgeht, wie wenig der Geist der Zivilisation noch bei dem indischen Volk Eingang gefunden hat. Um die Göttin zu versöhnen, deren Groll der Hindu-Aberglaube die Dürre zuschreibt, nahmen die Eingeborenen zu dem barbarischen „Hakenswingen“ ihre Zuflucht. Eisene Haken wurden durch den Rücken eines Mannes getrieben, der sich zu dem Opfer des abscheulichen Gebrauchs hergab, ein Strick an ihnen befestigt und der bedauernde Fanatiker hoch in die Luft gezogen, wo er länger als eine Stunde „schwingen“ mußte, ehe dem Jorn der beleidigten Götter Genüge geschehen war.

* Petersburg, 26. Okt. Ein Ukas des Zaren verbietet den Gebrauch der deutschen Sprache in den Geburts-, Heirats- und Totenmatrikeln der baltischen Provinzen.

* Petersburg, 27. Okt. Der Staatsrat beschloß alle lutherischen Geistlichen in den baltischen Provinzen einer Prüfung in der russischen Sprache zu unterziehen, damit vom Mai 1892 ab in allen protestantischen Kirchen Russlands nur russisch gepredigt werde.

* Dem Lemberger „Przeglad“ wird aus Kiew berichtet, daß bei den jüngsten Erzessen in zahlreichen Ortschaften des Gouvernements Tschernigow dreißig Juden erschlagen worden seien und gegen 500 Juden mehr oder weniger erhebliche Wunden davongetragen haben. Unter dem Volk sei das Gerücht verbreitet worden, daß die Juden heimlicherweise große Getreidemengen angekauft hätten, um eine Preissteigerung herbeizuführen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 26. Okt. (Landesproduktions-Börse.) Der Verkehr am Weltmarkt in Brotfrüchten war in abgelaufener Woche unbedeutend und ohne Preisänderung; Russland und Amerika bringen große Mengen Weizen zur Verschiffung.

Infolge der Gerüchte eines russischen Haber- und Weizenverbots ist dieser Artikel überall etwas gestiegen. Die süddeutschen Märkte sind gut besetzt, Preis ohne wesentliche Veränderung. Die Börse ist gut besucht. Umsatz ziemlich belangreich. Wir notieren per 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Nr. 40, Mehl Nr. 0: Nr. 39.50 bis 40.50, Nr. 1: Nr. 37.50 bis 38.50, Nr. 2: 35.50 bis 36.50, Nr. 3: Nr. 33.50 bis 34.50, Nr. 4: Nr. 30 bis 30.50. Mele mit Sack Nr. 10.80 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 27. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt. Zufuhr: 600 Ztr. Kartoffeln, Preis 4 Mk. bis 5 Mk. pr. Ztr. — Zufuhr 6000 Stück Silberkraut. Preis 12 bis 15 Mk. pr. 100 Stück. — Zufuhr auf dem Wilhelmplatz 3000 Ztr. württ. Mostobst. Preis 5 Mk. 20 Pf. bis 5 Mk. 80 Pf., Saiken 6 Mk. pr. Zentner.

* Stuttgart, 26. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 168 Waggons = 33,600 Ztr. (115 österr. 13 bayer., 4 hess., 36 schweiz.) Mostobst. Preis pr. Waggon 820 bis 860 Mk., per Ztr. 4 Mk. 20 Pf. 4 Mk. 80 Pf. (schweiz. 770 bis 800 Mk., per Ztr. 4 Mk. bis 4 Mk. 20 Pf.)

* Calw, 25. Okt. Während bisher der Obstpreis auf dem Bahnhof bei 5 Mk. 50 Pf. sich fast gleichblieb, machte sich am Samstag ein Preisrückgang bemerkbar. Es waren mehrere Waggons zum Verkauf gestellt und auch viele Käufer vorhanden, jedoch stellte sich der Preis für österreichisches Obst auf nur 5 Mk. 20 Pf. bis 5 Mk.; später ging der Preis sogar unter 5 Mk. herunter. Heißes Obst war höher angeboten, wurde aber wenig abgesetzt. Die Käufer halten etwas zurück, da auf den großen Stationen Obst in Menge vorhanden ist und wahrscheinlich billigere Preise zu erwarten sind.

(Weinpreise vom 26. Okt.) Besigheim. Käufe zu 150—180 Mk. per 3 Hektol. Vorrat 400 Hektol. — Brackenheim. Bisher Käufe zu 150—156 Mk. — Grunbach. Lese im Gang. Gewicht 65—84 Gr. Noch kein Kauf; Käufer sind eingeladen.

Vermischtes.

* Der kleine Paul soll am Geburtstag seiner Mama gleich den übrigen Geschwistern seinen Glückwunschvers aussagen. Aber es will nicht gehen, er bleibt stecken — fängt dann wieder von vorn an und bleibt wiederum stecken. Da schilt der Papa, und Paul bricht in lautes Weinen aus; endlich aber beginnt er schluchzend zum dritten Male. Das Gedicht lautet: „Stebe Mutter, könnte ich dir sagen, wie vergnügt und froh ich heute bin!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Burkin-Ausverkauf à Mk. 1.75 p. Met.
reine Wolle nadelfertig ca. 140 cm. breit
Um unser Saison-Lager vollkommen zu räumen
verleihen direkt jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster aller Qualitäten umgehend franco.

„Papa, Papa!“ rief ihm plötzlich eine helle Kinderstimme entgegen.

Er blickte auf. Frau Möller stand in der Thür mit Käthchen, die sich von ihrer Hand löst und auf ihn zuwinkte.

Da überkam ihn plötzlich ein rasender Schmerz. Er faßte das Kind, hob es zu sich empor und küßte es heftig.

„Nicht wahr, Papa, jetzt reise ich mit uns — mit mir und Mama zum Großpapa?“ rief die Kleine.

Er schüttelte traurig den Kopf. „Nein, mein süßes Kind, ich kann nicht, aber — vielleicht komme ich bald, bald nach, indessen —“

„Aber Papa?“ rief die Kleine enttäuscht und um ihr Mündchen zuckten bereits die ersten Anzeichen des Weinens, „warum nicht? Mama hat mir's ja versprochen, daß du mit uns —“

Er setzte das Kind nieder und warf einen Blick auf Olga, die neben Frau Möller stand, hocherrötend und mit zu Boden gesenktem Auge.

„Olga?“ brach er plötzlich los und eilte auf sie zu, sie an seine Brust ziehend. „Olga, laß diese Engelsstimme zum Vermittler zwischen uns werden. Brauche ich dir denn wirklich noch zu sagen, daß ich dich unendlich lieb habe und mein Leben als verloren betrachten müßte, wolltest du von mir gehen? Laß die böse Zeit der Mißheiligkeiten verschwinden und vergessen sein, lasse uns einander verzeihen, was der eine aus Mangel an Vertrauen, der andere im Zorne gefehlt, und uns ein neues Leben des Glückes beginnen. Willst du?“

„Du Narr!“ rief Frau Möller, unter Thränen lachend, „warum fragst du?“ Wie soll sie dir denn Antwort geben, wenn du sie so eng umschlungen hältst? Aber ich denke, es bedarf keiner weiteren Antwort.“

Olga lag an des Gatten Brust, aufgelöst in Thränen. Sie hätte ihm jetzt wirklich unmöglich auf seine stürmischen Fragen antworten können.

Theodor hob ihr Kinn sanft empor und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen, der innig erwidert wurde.

„Nun komm,“ sagte Frau Möller zu dem sehr verdutzt dreinschauenden Käthchen, „du mußt dein Reisfleidchen wieder ablegen.“

„Reisen wir denn nicht?“

„Vorläufig noch nicht, aber später zusammen mit Papa und Mama!“

(E n d e.)

(Falsch und die neue Sintflut.) Der bekannte Astronom und Wetterprophet Rudolph Falb hielt kürzlich in Meiningen einen Vortrag über kritische Tage, Sintflut und Eiszeit. Dabei bezeichnete er den 28. März und 26. April 1892 als die stärksten kritischen Tage des ganzen Jahrhunderts. Im nächsten Jahre würden schon die Regengüsse derart zunehmen, daß in den am tiefsten liegenden Gegenden Verwüstungen eintreten müßten. Er bemerkte dann im allgemeinen: die schlimmste Zeit auf Erden sei es, wenn alle sechs Faktoren (Mondnähe, Sonnennähe u. s. w.) zusammenwirkten. Dies sei die Zeit der Sintflut oder Eiszeit, eine solche Zeit komme ungefähr alle 10000 Jahre. Bis jetzt seien auf der Erde zwei Eiszeiten nachgewiesen. Die letzte Sintflut habe stattgefunden im Jahre 4000 vor Christus. Von da ab seien die klimatischen Verhältnisse immer bessere geworden bis zu ihrem Höhepunkte um das Jahr 1000 nach Christus. Das sei die Zeit gewesen, wo man in Deutschland überall Wein baute. Von diesem Zeitpunkt an seien die klimatischen Verhältnisse wieder ungünstiger geworden durch größere Niederschläge und ein Zurückgehen der Temperatur. Die nächste Sintflut und damit die Vernichtung aller menschlichen Kultur werde ums Jahr 6400 eintreten . . . So meint, wie gesagt, Herr Rudolph Falb.

Privat-Sparverein Altensteig.

Die ordentliche
Generalversammlung
des Vereins findet am
Mittwoch den 28. Oktober ds. Jrs., abends 7 Uhr
im Gasthaus zur „Traube“ hier statt, wozu freundlich eingeladen wird.

- Tagesordnung:**
1. Mitteilung der Rechnungsergebnisse pro 1890/91.
2. Wahl des Ausschusses.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

Altensteig.
**Geschäfts-Verlegung
& Empfehlung.**



Einem verehrl. Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft in das von mir käuflich erworbene Haus des Hrn. Bäcker Manz (Poststraße) verlegt habe.

**Mein Lager in
Uhren, Ketten und sämtlichen
optischen Artikeln**
habe ganz neu und reichhaltigst sortiert und sehr
gütiger Abnahme entgegen.

Achtungsvoll
L. Schaupp
Uhrmacher.

Reparaturen sämtlicher einschlagender Artikel werden
gut und billig ausgeführt von **Obigem.**

Altensteig.
Nächsten Samstag und Montag
ist wieder oberösterreichisches
prima Mostobst
zu haben bei
Gottlob Strobel.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork **Baltimore**
Ostasien **Australien**
Brasilien **La Plata**



Nähere Auskunft erteilt:
**John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in
Nagold; C. K. Seintel in Pfalzgrafenweiler.**

Altensteig.
**Neuer
italienischer
Rotwein**
ist eingetroffen und gebe solchen auch
sahweise ab
**Happler
zum Baum.**

Altensteig.
Eine tüchtige
Dienstmagd
wird bis Martini gesucht.
Von wem, sagt
die Exped. d. Bl.

Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. Holländ. Tabak sco. Nr. 8
milde und wohlschmeckend allbekannt,
nur bei **W. Becker in Seesen a. Harz**

Rauh's Malzkaffee!
Gesund! Nahrhaft! Billig!
Gottlob Strobel, Altensteig.

Altensteig.
**Wirtschafts-Gröfning
und Empfehlung.**



Einem geehrten hiesigen und auswärtigen
Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich das
Gasthaus z. Schiff
käuflich erworben und die Wirtschaft nunmehr
eröffnet habe.

Indem ich bemerke, daß ich Wein und Bier im Aus-
schanke führe und daß es mein Bestreben ist, meine werthen Gäste
aufs Beste zu bedienen, bitte ich um zahlreiche Gönner.
Hochachtungsvoll
Friedrich Lenk.

Altensteig.
Waschmaschinen
mit Control-
Apparat
(Zeitmesser)
& Wring-
Maschinen
worüber viele An-
erkennungsschrei-
ben vorliegen;
auch von hiesigen
Hausfrauen ein-
geführt, liefert billigst
Chr. Burghard.



Altensteig.
Ein tüchtiges
Dienstmädchen
kann sogleich oder bis Martini
eintreten bei
Schiffwirt Lenk.

Ein jüngerer
Bäckergeselle
findet sogleich Stelle und einen
Jungen
welcher Lust hat die Bäckerei zu er-
lernen, nimmt in die Lehre
der Obige.

Altensteig.
Dienstmagd-Gesuch.
Ein kräftiges Mädchen nicht unter
18 Jahren findet sogleich oder bis
Martini Stelle bei
J. G. Rauschenberger.



Laufsägenmaschinen,
Laufsägenwerkzeuge,
Laufsägenvorlagen
auf Holz,
Laufsägenvorlagen
auf Papier,
Laufsägenholz,
Laufsägenmaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, Marktstraße 7.
Vereinfachte u. Verfertigungsmittel

Als Hausmittel gegen Verstopfung
und davon herrührende Unterleibs- und
Magenbeschwerden, Leberleiden, Kopf-
weh, Congestionen, eingeklemmten Kopf be-
währen sich vorzüglich die
Zacharias-Billen.
Zu beziehen durch die Apotheken. Preis
90 Pf. pro Schachtel.
Milde, aber prompte Wirkung, keine nach-
folgende Erschlaffung der Organe, nervenan-
regend, angenehm zu nehmen. Garantiert
unschädlich. 1 bis 2 Stück vor Schlafen-
gehen genommen, genauen

**Erheblich mehr Nährwerth
als Kneipp's Malzkaffee!**
Gemahlen unt. amt. Kontrolle
à 50 Pf., ganze Körner à 40 Pf. **Niederlagen:**

Spielberg.
Einladung.
Aus Anlaß der Feier un-
serer
goldenen Hochzeit
erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 1. November
in das Gasthaus z. „Röhle“
hier zu einem Glas Wein
freundlichst einzuladen.
Jak. Friedr. Schauble
Elisab. Schauble, geb. Schwarz.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
sterkarten franko auf Wunsch überall-
hin versenden.

Für Magenleidende.
Kaiser's
Pfeffermünz-Carmellen
bewährt und von hohem Werte bei
Appetitlosigkeit, schlechtem ver-
dorbenem Magen u. Magenweh.
Zu haben in Pat. à 25 Pf. bei
Kr. Flaig, Altensteig.

Lengenloch.
**Sinen Wurf schöne
Milch-
schweine**
verkauft nächsten
Samslag den 31. Okt.
nachmittags 2 Uhr.
Witwe Theurer.
Schreibhefte, schwarz liniert
billigst bei **W. Rieter.**

Frucht-Preise.
Nagold, 24. Oktbr.

Dinkel alter	8 60	8 51	8 50
Dinkel, neuer	8 30	7 91	7 50
Weizen	11 80	11 63	11 50
Berke	8 80	8 68	8 50
Haber neuer	7 25	6 87	6 80
Bohnen	7 80	7 58	7 50

Calw, 24. Oktbr.

Dinkel alter	8 60	8 46	8 —
Haber alter	8 40	7 88	7 50
Haber neuer	7 —	6 81	6 60

